

# Heimatbrief Marienloh

Abteilung Heimatfreunde  
in der St. Sebastian-  
Schützenbruderschaft Marienloh

Nr. 83 • Juli 2008



# Terminkalender Marienloh

## 3. Quartal 2008

25.07.2008	Freitag	Kordelschießen für alle Schützen
09.08.2008	Samstag	Vogelschießen
23.-25.08.2008		Schützenfest
05.09.2008	Freitag	20.00 Uhr Niels-Stensen-Haus Kabarettabend "Alles in Butter" mit Frieda Braun
07.09.2008	Sonntag	Pfarrfest rund um die Kirche "Willkommen im Zirkus Guiseppe" - Ein Tag im Zeichen des Zirkus

### Aus dem Inhalt:

Aktuelles	3
Marienloher Titelbild: Feldkreuz am Belmer Weg	4
Die Hausstätten Nr. 120, 124,125	7
Kunst in der Mühle	12
Die Flieger vom Liphorn	14
Generationswechsel im Schützenverein	16
Jahreshauptversammlung der Feuerwehren	18
Störche in Marienloh	20
Grundsteinlegung der Schützenhalle	23
Elisabeth Lehmkuhl geehrt	28

### IMPRESSUM

Der Heimatbrief wird vierteljährlich herausgegeben von der Abteilung  
Heimatsfreunde in der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh

Vorsitz: Ralf-Peter Fietz  
Lehmkuhle 23  
33104 Paderborn-Marienloh

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Sie erreichen uns auch per E-Mail: [heimatsfreunde \[at\] marienloh.de](mailto:heimatsfreunde[at]marienloh.de)

## *Liebe Marienloher!*

Ich freue mich, dass ich als neuer Marienloher Schützenoberst mein erstes Grußwort in diesem Heimatbrief an Sie richten darf. Zunächst möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen.

Mein Name ist Andreas Mertens. Ich bin 36 Jahre alt, gebürtiger Marienloher und verheiratet mit meiner Frau Nicola. Beruflich bin ich bei der Kreispolizeibehörde Paderborn tätig. Dort versehe ich zur Zeit im Range eines Polizeioberkommissars meinen Dienst als Wachdienstführer der Polizeiwache Schloß Neuhaus.

Seit meinem 6. Lebensjahr schnüre ich für den SV Marienloh meine Fußballstiefel und seit 21 Jahren gehöre ich dem Schützenverein Marienloh sowie der angegliederten Schießabteilung an, in der ich auch aktiver Schütze bin. Im Jahre 2003 nutzte ich diese Voraussetzung zur Erringung der Königswürde. Zudem arbeite ich seit 2004 im Vorstand des Schützenvereins mit.

In der Generalversammlung am 08.03.2008 wurde ich dann durch die Mitglieder des Schützenvereins zum neuen Schützenoberst der St. Sebastian Schützenbruderschaft Marienloh gewählt.

Ich war glücklicherweise schon früh in der Lage, meinem Vorgänger bei der Ausübung seines Amtes als Oberst über die Schulter zu schauen. Dadurch war mir von Anfang an bewusst, dass dieses Amt mit großer Verantwortung, viel Arbeit und entsprechendem Zeitaufwand verbunden ist. Es ist in der heutigen Zeit auch nicht immer einfach, seinen Beruf und ein solches Ehrenamt „unter einen Hut zu bringen“.

Ich hoffe, dass es mir mit meinem Vorstand gelingt, die erfolgreiche Arbeit meiner Vorgänger weiterhin fortzuführen. Für Anregungen und neue Ideen sind unser Schützenverein und ich immer offen und sehr dankbar. Wir hoffen auch in Zukunft auf die Unterstützung der Marienloher Bevölkerung bei unseren Tätigkeiten und Veranstaltungen und würden uns auch freuen, Sie als Gast begrüßen zu können.



Schützenoberst

## Zum Titelbild:

### **Marienloher Feldkreuz neu errichtet und geweiht**

Wie in der Zeitung berichtet, wurde am 19. April 2008 an der Weggabelung Bücklerweg / Belmerweg an Stelle des weitgehend verfallenen Kreuzes ein neues errichtet und geweiht. Den kirchlichen Segen spendete Pfarrer Löckmann, musikalisch begleitete die Marienloher Blasmusik unter Leitung von Michael Nübel und den würdigen Rahmen erhielt die Feierstunde durch eine erfreulich große Zahl interessierter Marienloher.

Andreas Winkler, bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen heimatkundlicher Schriften, skizzierte u. a. die Geschichte dieses Wegkreuzes: Errichtet wurde es am früheren Verlauf des Kirchweges von Marienloh nach Neuenbeken und als Station bei der 1680 eingeführten Pfingstprozession von Neuenbeken zur neu erbauten Loretokapelle in Marienloh. Auf der halben Wegstrecke bot diese Stelle Anlass zu Gebet und innerer Einkehr gemäß der Kreuzesinschrift >Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit<. Die Wahl dieses Standortes fiel bewusst auf die Kreuzung damals viel begangener und häufig befahrener Wege, die die umliegenden Orte miteinander verbanden. Nach der später folgenden Bodenreform und anderer Straßenführungen verlor der alte Kirchweg jegliche Bedeutung, und mit ihm geriet das Kreuz ins Abseits, in Vergessenheit und verfiel zusehends. Reste des Kreuzes lagerten lange auf dem Boden des Landwirts Rudolphi-Tüns, bis es anlässlich der 950-Jahrfeier des Ortes Marienloh im Jahre 1989 – restauriert von Eduard Schlenger – wieder am alten, traditionsreichen Ort aufgestellt werden konnte.

In seiner Begrüßung dankte der Vorsitzende der Abteilung Heimatfreunde, Ralf-Peter Fietz, allen Förderern und Sponsoren für ihre Unterstützung. Besonders würdigte er Arbeit und Einsatz der Heimatfreunde, die unter der Führung von Stefan Fischer die Initiative ergriffen und das Projekt realisiert hatten. Das gelang großartig nach vielen Stunden Arbeit, besonders seitens Stefan Fischers, ergänzt durch das handwerkliche Geschick vieler uneigennütziger Helfer und den kostenlosen Einsatz ihrer Maschinen.

Dieses Beispiel ehrenamtlicher Arbeit belegt deutlich, dass für Flurdenkmale solcher Art eine Überlebenschance besteht, wenn sich einzelne Bürger finden, die frühzeitig das Bewusstsein dafür entwi-

ckeln und wecken, dass diese Objekte zum Gesamtbild unserer Kulturlandschaft gehören und es sich dabei um eine Art Vermächtnis unserer Vorfahren handelt, das uns zu Pflege und Erhalt anvertraut ist. Kleindenkmale verkörpern Leben und Wirtschaften in der jeweiligen Kulturlandschaft und sind Zeichen religiöser Tradition.

Kulturlandschaften aber wandeln sich ständig, so dass einstige Wahrzeichen ihren ursprünglichen und unmittelbaren Daseins- und Lebensbezug verlieren. So wie deshalb viele Bürger nur noch wenig Interesse an Tradition und Kulturgütern zeigen, wird auch die offizielle Denkmalspflege sich kaum mehr der Erhaltung von Kleindenkmalen annehmen. Um so höher sind darum alle Bemühungen zu werten, wenn Sammler, Heimatforscher und Heimatfreunde im Ehrenamt versuchen, Brauchtum und Kulturgut wieder in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und damit vor dem Vergessen und endgültigen Verlust zu bewahren. Eine veränderte Sicht hilft, sich neu zu orientieren und altes Brauchtum und Kulturgut wieder neu zu beleben.



*v.l.n.r.: Karl Fischer, Karl-Heinz Fischer, Stefan Fischer,  
Axel Disselmeier, Artur Barfuß*

Ehrenamtliche Arbeit, besonders wenn sie auf kleinere Objekte abzielt, wird von der breiten Öffentlichkeit kaum als solche wahrgenommen und so auch nicht entsprechend eingeschätzt. Darum soll an dieser Stelle, beispielhaft für andere, das jahrelange ehrenamtliche Engagement von Stefan Fischer erwähnt und gewürdigt werden. Als Hauptinitiator bei der Erneuerung des Feldkreuzes namentlich erwähnt, wissen sonst wenige Bürger, dass sie bei ihren Spaziergängen durch Feld und Flur auf manches treffen, was sie erfreut und als angenehm empfinden, von dem sie aber nicht wissen, wem das zu danken ist. Stefan Fischer hat über viele Jahre durch seine ehrenamtliche Arbeit unauffällig viele Projekte realisiert: Diverse Grünanlagen und Rad- und Fußwege werden gepflegt, Schilder zu Flurbezeichnungen erneuert und aufgestellt und Ruhebänke geschaffen. Gegenwärtig führt er die Vereinschronik des Schützenvereins, ist in anderen Vereinen aktiv und plant neue Projekte wie etwa die Aufstellung einer Bank am Ehrenmal, die Wiederherrichtung des Rad- und Fußweges am Neuhäuser Weg zwischen Senneweg und Schwarzer Weg und die Ausrichtung der Aufräumaktion 2009.

Bei Kenntnis der Sachlage zollt gewiss jeder in Marienloh einem solchen Einsatz für die Allgemeinheit seine Hochachtung. Diese nachahmenswerte Arbeit für Marienloh wird gewiss eine noch breitere Wirkung erzielen, wenn bei zukünftigen Aktionen bisher noch außen stehende Bürger helfend und unterstützend Wissen, Können, Material- und auch Geldspenden einbringen und damit wünschenswerte Arbeiten ermöglichen, mittragen und vorantreiben.

J. Schönwälder

# *Alle Bauernhöfe und Hausstätten in Marienloh*



## **Die Hausstätte Nr. 120, erbaut 1952**

Franz Hartmann (\*1910), ein Sohn des Anton Hartmann, war 1935 mit der Familie an die Dorfstraße, der heutigen Straße 'An der Talle' gezogen. Da er in Marienloh geboren, aufgewachsen und hier zur Schule gegangen war und schon sein Bruder Johannes am Talleweg 1931 ein Eigentum hatte, blieb er Marienloh weiterhin verbunden. Nach dem Besuch der Marienloher Volksschule und der Lehre beim Schneidermeister Schäfers-Martins ging seine Ausbildung weiter, bis hin zum selbständigen Schneidermeister. 1937 heiratete er die 1918 in Groß-Ottersleben bei Magdeburg geborene Johanna



Stitz. Ein Jahr danach mieteten sie in Marienloh das Haus Nr. 68, welches im Besitz von August Lütkehaus war. Hier richtete er auch seine Schneiderwerkstatt ein. In dieser Ehe wurden die Kinder Gisela (\*1939), Franz (\*1945 †1976), Paul (\*1949) und Klaus (\*1953) geboren.

Kriegsteilnahme und Gefangenschaft waren für ihn und der Familie lange bange Jahre. 1952 war dann das Jahr des neuen Anfangs. Nachdem ein Bauplatz von Töllen erworben war und noch im gleichen Jahr an der heutigen Straße **'Talleweg' Nr. 35** darauf ein Einfamilienhaus mit Schneiderwerkstatt gebaut wurde, konnten sie Ende des Jahres 1952 dort einziehen.

Ihren jüngsten Sohn Klaus (\*1953) Angestellter beim ASP Paderborn und passionierter Taubenzüchter setzten die Eltern zu ihren Erben ein. Klaus Hartmann, seit 1982 mit Beate Maria Erkmann verheiratet, haben gemeinsam die Kinder Thomas, Andrea und Christoph. Zwischenzeitlich wurde 1981 das Haus von dem Ehepaar Hartmann - Erkmann durch Anbau, Isolierung und Verklammerung in den neuesten Stand gesetzt und wesentlich erweitert. Vater Franz Hartmann verstarb 1998 und seine Frau Johanna 2006.

## **Das Haus Nr. 124, erbaut 1952**

Wenn wir in dieser Form der Mitteilungen über die Entstehung und das Wachstum Marienlohs so fortfahren wollen, müssen wir dabei oftmals in Betracht ziehen, dass viele der Neubauer von Eigenheimen zuvor eine schwere Zeit des Krieges mit all seinen Auswirkungen und Nebenerscheinungen durchgemacht haben. Gefallene, verwundete, kriegsgefangene oder vermisste Angehörige, Vertreibung aus der angestammten Heimat, Hunger und Elend, alles Ersparte durch die Währungsreform verloren, das waren Schicksalsschläge, die fast alle Familien in der einen oder anderen Form betrafen. Dennoch fanden sie allem zum Trotz wieder den Mut, ihren Teil zum Wiederaufbau des geschundenen Deutschland beizutragen, um es wieder lebens- und liebenswerter zu machen.

So erging es auch dem selbständigen Stellmachermeister Bruno Bludau (\*1900) aus Sommerfeld in Ostpreußen mit seiner Familie.

Er und seine Frau Anna geb. Wohlgemut (\*1903) in Gronau in Ostpreußen), wurden zunächst getrennt bis in den Ural verschleppt. Sie wussten zunächst nicht, wie es ihrem Sohn Bruno (\*1926 †1947) und ihrer Tochter Gertraud (\*1937) ergangen war, bis sich schließlich die Familie in Hegensdorf im Altkreis Büren 1946/47/48 nach und nach wieder fand. Ihr Sohn Bruno verstarb aber schon 1947 an den Folgen eines Lungensteckschusses in Bad Lippspringe, bevor die Eltern ihre Tochter Gertraud ein Jahr später, 1948 nach einer langen Odyssee in ihre Arme schließen konnten.

Auf der Suche nach einem geeigneten Meister für seinen Holzverarbeitungsbetrieb in Marienloh stieß Konrad Prior auf Bruno Bludau. 1948 von Hegensdorf wechselnd, wohnte die Familie zunächst bei Priors. Hier konnte der Meister schon bald in Erfahrung bringen, dass Wilhelm Tölle, wie schon oftmals zuvor erwähnt, Bauplätze an Bauwillige verkaufte. Bruno Bludau machte hiervon Gebrauch und baute gemeinsam mit seiner Frau und Tochter am heutigen **Ostpreußenweg Nr. 7** ein Haus, in das sie 1952 einzogen. Der Erbauer war später hocheifrig, dass dieser Weg den Namen seiner ehemaligen Heimat trug.

Durch Fleiß und Sparsamkeit waren Bludaus 1954 in der Lage, für ihre Tochter Gertraud vom ehemaligen Landbesitzer dem Filmvorführer Werner Schenkel (so lt. Akte), an der heutigen Straße 'Zum Kampe' Nr. 8 einen Bauplatz zu kaufen, auf dem sie dann gemein-



sam ein Haus bauten. Bruno Bludau verstarb 1970 und seine Frau Anna 1980. Zuvor waren sie krankheitsbedingt zu ihrer Tochter gezogen. Das Haus am Ostpreußenweg wurde zunächst an die Familie Voß vermietet und dann 1984 an den im Paderborner Verlag Schöningh tätigen Lektor Michael Werner und seine Frau Renate Schubert verkauft.

## **Das Haus Nr.125, erbaut 1952**

Wie schon oftmals in den Familienchroniken beschrieben, haben viele Marienloher Neubürger nicht immer einen leichten Stand gehabt. Krieg und Vertreibung haben vielen Familien schwere Schicksalsschläge zugefügt. So auch der nun erwähnten Familie Johann Sanft.

Der Zimmermann Johann Sanft wurde 1903 in Janowiec / Ostpreußen geboren. Er war seit 1923 mit der 1905 geborenen Leokardia Beyer verheiratet. In dieser Ehe wurde elf Kinder geboren. Zwei Söhne kehrten aus dem Krieg 1939-1945 nicht wieder zurück. In der Zeit der Besetzung durch die Russen 1945 in Ostpreußen wur-



de er selbst noch als Soldat eingezogen. So war die Mutter gezwungen, allein mit den Kindern 'gen' Westen zu fliehen. Ihre erste Unterkunft und zukünftiges Zuhause fanden sie im 'Blauen Haus' Nr. 74b am heutigen Waldweg. Nachdem die Familie Götde 1948 in ihr eigenes Haus am Schwarzen Weg verzogen waren, wechselte die Familie Sanft bis zur Erstellung ihres eigenen Hauses 1952 in das größere Haus (heute im Besitz der Familie Bettermann), das auch der Firma Immig gehörte, bei der Johann Sanft beschäftigt war.

1952 hat es die Familie Sanft, die zuvor von Wilhelm Tölle einen Bauplatz käuflich erworben hatte, gemeinsam geschafft, in ihr Haus heute **Ostpreußenweg Nr. 9** einzuziehen. *Eine spürbare Hilfe erhielten alle Vertriebenen aus dem Topf des Lastenausgleichsgesetz (LAG) vom 31.12.1948. Alle Einzahler, dessen Besitzstand vom 21.06.1948 zugrunde gelegt war, mussten in diese Kasse einzahlen, wobei eine Ermäßigung bei erlittenen Kriegsschäden, Berücksichtigung fand.*

Nachdem alle Kinder versorgt waren, überschrieben Johann und Leokardia Sanft ihrem 1942 geborenen Sohn Bruno das Haus. Bruno, der sich nicht nur als Fußballspieler, sondern auch als langjähriger Trainer der Jugend einen Namen gemacht hatte, war vom Schmiedemeister Franz Winkler zum Schmied ausgebildet worden. 1969 begab er sich daran, das Haus von 1952 auf den neuesten Stand zu bringen. Danach vermählte er sich 1970 mit der 1949 in Sennelager geborenen Walburga Runte. In dieser Ehe wurden 1972 Tochter Anja und 1977 Sohn Thorsten geboren. Der Erbauer des Hauses Johann Sanft verstarb 1978 und seine Ehefrau Leokardia 1990.

Andreas Winkler

# Kunst in der Mühle

Nach einem Besuch im Jahre 2005 im Kunstsilo von Paderborn kam Franz Tegethoff die Idee, Kunst in seiner ehemaligen Niedermühle und hier wiederum in dem Kornspeicher anzusiedeln. Als erste Künstlerin konnte er Frau Christa Fuhrmann für sein Vorhaben gewinnen. Atelier und Ausstellungsräume wurden im ehemaligen Getreidespeicher eingerichtet und am 20.06.20 wurde die erste öffentliche Ausstellung veranstaltet.

Christa Fuhrmann, Jahrgang 1953, lebt und arbeitet in Ostwestfalen-Lippe. Als Textilkünstlerin setzt sie mit textilen Medien Themen um, die Relationen zu ihrem Leben, ihren Erfahrungen und Eindrücken haben. Ihre Gedanken sind Fadengänge. In ihren aktuellen Arbeiten spiegelt Christa Fuhrmann das Thema Kultur und Kulturwandel. Sie analysiert die Möglichkeiten der Verschmelzung verschiedener Kulturen und reflektiert in diesem Zusammenhang ihre eigenen Erfahrungen. Diese gewonnenen Erkenntnisse setzt sie in ihren Werken um, indem sie mit den Grundzügen verschiedenster textiler Techniken experimentiert.



*Christa Fuhrmann mit Ihrem Werk „Schmetterling“*

Als zweite Künstlerin ist im Okt. 2006 Renate Temme in die Mühle Tegethoff in Marienloh eingezogen. Hoch oben unterm Dach hat sie, mit herrlichem Blick auf die Lippeaue, ihr sonnendurchflutetes Atelier und Galerie eingerichtet.

Renate Temme wohnt in Bad Lippspringe. Malen bedeutet für sie Auseinandersetzung mit Farben und Formen. Durch unterschiedliche Techniken und oft auch Materialien möchte sie, gezielt oder im Experiment, zu einer Aussage und Komposition finden, um ein



*Atelier und Galerie der Frau Temme in der Mühle*

Spannungsfeld aufzubauen, das den Betrachter auffordert, sich auf einen Dialog einzulassen. Das spiegelt sich auch in ihren Arbeiten wieder. Frisch, farbenfroh und bisweilen ironisch wirken ihre Leinwandarbeiten. Die Palette der Motive reicht von Blumen, Tieren und Stillleben über Porträts und gegenständliche Bilder bis hin zu abstrakten Formen und Materialbildern. So hat sie beispielsweise mit teilweise verblüffenden Ergebnissen die Technik des Malens mit Wachs ausprobiert. Zur Zeit hängen und lagern ca. 140 Bilder in ihrem Atelier.

Dritte im Bunde ist seit Okt. 2006 Anna Fuhrmann. Sie ist selbständige Kommunikationsdesignerin mit Sitz in München. Neben Auftragsarbeiten für Kunden wie BMW; Studentenwerk München, Zeitverlag Beteiligungs GmbH u.v.a., gestaltet Anna Fuhrmann freie künstlerisch-ästhetische Projekte. Diese befassen sich vor allem mit der Frage nach neuen und zukunftsorientierten Kommunikationsformen und entsprechenden Botschaften.

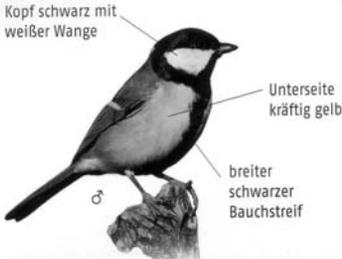
Aktuelle Aktionen und Projekte: Ausstellung der freien Arbeit „Generation Issue I>“ auf dem Forum Junges Design im Rahmen des 6. Designerparcours München. Generation Issue I> ist der Versuch, das Thema Generation in eine graphische Formel zu fassen. Präsentiert wird dieser Versuch in Gestalt einer Zeitung.

Hans-Joachim Heinemann

# Die Flieger vom Lipphorn

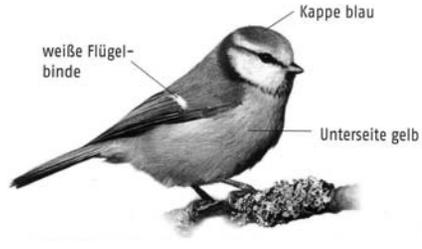
## Kohlmeise

Die Kohlmeise ist sehr einfallsreich. Im Wettbewerb um Nisthöhlen ist sie anderen Meisen und sonstigen Höhlenbrütern überlegen.



## Blaumeise

Zur Brutzeit füttert die Blaumeise ihren Nachwuchs mit Insekten. Im Winter frisst sie Pflanzensamen, die sie mit kräftigen Schnabelhieben öffnet.



Kohl-, Blau-, Schwanz-, Sumpf-, Beutel-,  
 Hauben- und die Tannenmeisen  
 weiß Gott und wie sie sonst noch heissen.  
 Wer gehört nun zu den Kreisen,  
 die im Herbst gen Süden reisen?  
 Ganz bestimmt nicht Blau und Kohl  
 die bleiben hier,  
 fühlen sich hier auch im Winter wohl.  
 Willst Du jedoch Schwanzmeisen sehn  
 so musst Du schon nach Schlangen gehen.

## Rotkehlchen

Das Rotkehlchen singt gerne erhöht von einem Ast aus, lebt aber sonst fast ausschließlich am Boden. Dort befindet sich unter Baumwurzeln oder Grasbüscheln gut versteckt das Nest.

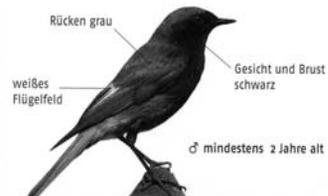


## Hausrotschwanz

Der Hausrotschwanz ist eigentlich ein Gebirgsvogel. Seit gut 200 Jahren nistet er auch in Städten und Dörfern in allen möglichen Nischen.

Rotkehlchen und Rotschwänzchen  
 sind zwei verschiedene Arten,  
 jedoch was sie gemeinsam haben,  
 das dürft ihr jetzt mal raten!

K..K



## Rabenkrähe

Die Rabenkrähe brütet auf Bäumen und Masten, ihre Nester werden später oft von Falken oder Eulen bewohnt. Vögel, die nicht brüten, sind gesellig und sammeln sich abends an Schlafplätzen.



Schwanzende fast gerade



flache Stirn

kräftiger dunkler Schnabel

Die beiden Raben, sie fragen:  
„Was willst Du hier, Du Bussard-tier  
in unserem eigenem Jagdrevier?“  
Dann lauthals und gar ohne Waffen  
erfolgreich tun sie auf ihn hassen.  
Der sodann das Weite sucht,  
die Krähen innerlich verflucht.

## Mäusebussard

Kaum eine Vogelart ist in der Gefiederfärbung so variabel wie der Mäusebussard. Von einfarbig schwarzbraun bis fast weiß kommen die verschiedensten Muster vor.

Schwanz kurz und rundlich, fein gebändert, dunkle Endbinde



kompakte Gestalt

Fuß unbefiedert gelb

Zaunkönig klein aber laut  
ist nicht der Lüfte Herr.

Nein, das ist der Eichelherr (häher).

Die schlauesten sind Flint und Flinte.

Es sind zwei Raben, die sich an den Resten laben,  
die Christiane für ihr Federvieh bestimmte,  
doch schnappen tun sich's Flint und Flinte.

K..K

## Zaunkönig

Der schmetternde Gesang des Zaunkönigs ist ganzjährig zu hören. Im Sommer grenzt der kleine Vogel mit ihm das Brutterritorium und im Winter das Nahrungsrevier ab.

heller Überaugenstreif

kurzer, hochgestellter Schwanz

Flügel kurz



flügge Jungvögel

## Eichelhäher

Im Herbst sammelt der Eichelhäher Tausende von Eicheln und vergräbt sie als Vorrat für Winter und Frühjahr im Boden, so hat er schon ganze Alleen gepflanzt.

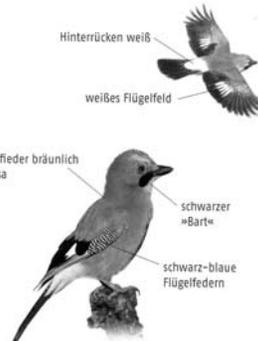
Hinterrücken weiß

weißes Flügelfeld

Gefieder bräunlich rosa

schwarzer »Bart«

schwarz-blaue Flügefiedern



## *Erneuter Generationswechsel*

### **Schützenoberst Mertens trat ab, Schützenoberst Mertens trat an!**

In dem seit 104 Jahren bestehenden Marienloher Schützenverein regieren nun die Tallmeiers (Hofname) im 47. Jahr. Die auf dem Hof lebende Familie Mertens-Tallmeier hatte früher die Hausnummer 1 und führt heute die Adresse Detmolder Straße 369. Es ist eine Schützenfamilie mit Tradition. Nicht nur als Schützen oder Vorstandsmitglieder, sondern auch als Königinnen und Könige stellten sie sich dem Verein zur Verfügung.



*Heinrich Mertens*

Schon Heinrich Mertens, der Großvater des am 08.03.2008 zum Oberst gewählten Polizeioberkommissars Andreas Mertens, war von 1936 bis 1971 Oberst der St. Sebastian- Schützenbruderschaft Marienloh 1904 e.V. Noch heute, wenn ältere Schützen ins Schwärmen kommen und über „alte Zeiten“ erzählen, fällt auf jeden Fall der Name Heinrich Mertens oder der „Tallmeier“. Er war Landwirt, Kirchenvorstands- und Gemeinderatsmitglied. In seiner 35jährigen Amtszeit als Schützenoberst hat er den Verein nach dem Kriege 1945 wieder aufgebaut und geformt. Er hat

maßgeblich dazu beigetragen, den Schützenverein zu dem zu machen, was er heute ist: Ein Verein, der christlich und gleichzeitig welt offen ist, mit perfektem Zusammenspiel von Tradition und Neuerung.

Schon unter Heinrich Mertens Regentschaft trat sein Sohn Karl-Josef Mertens als 18jähriger in den Verein ein. Fest in den Idealen der Schützengemeinschaft verankert, konnte Heinrich Mertens am Tag seiner würdevollen Verabschiedung, an dem er auch zum Ehrenoberst ernannt wurde, auf 36jährige Vorstandsarbeit zurückblicken. Karl-Josef Mertens wurde nach den zehn erforderlichen Schützenjahren 1972 zum Adju-



*Karl-Josef Mertens*

tanten, später zum Hauptmann und 1996 zum Oberst gewählt. In den 12 Jahren an der Spitze des über 500 Mitglieder starken Vereins setzte er seine Fähigkeiten, oftmals weit über seine ihm zur Verfügung stehende Zeit, zum Wohl des Vereins ein. Wie sagte doch treffend der Ehrenoberst Heinrich Meier, sein Vorgänger von 1978 bis 1996, bei der Verabschiedung: *„Du hast den Verein in den 12 Jahren vorbildlich geführt“*. Denn schon gleich nach Amtsantritt von Karl-Josef Mertens, im Jahr 1996, wurde unter seiner Regie der millionenteure Erweiterungsbau der Halle in Angriff genommen. Aus der reinen Fest- und Sporthalle, die in den Jahren von 1978 bis 1996 unter der Leitung von Heinrich Meier erstellt worden war, sollte eine funktionale Bürger-Schützen-Halle gemacht werden. Die Schießsportabteilung erhielt im Anbau ein ordentliches Ausbildungszentrum. Der Marienloher Spielmannszug und die Marienloher Blasmusik wissen, wo sie ungestört üben können. Das Inventar kann bei Sport- und anderen Veranstaltungen schonend eingelagert werden kann, außerdem stehen Büro und andere Räume jederzeit zur Verfügung. Nochmals Heinrich Meier: *„Das, was hier gebaut wurde, ist unser Werk, ein Werk der Schützen, auch für die Marienloher Bevölkerung“*.

Acht Jahre nach der Wahl von Karl-Josef Mertens zum Schützenoberst, beging man 2004 den 100. Geburtstag der Marienloher Bruderschaft. Auf dieses Ereignis vom 21. bis 23. August 2004, dem am 8. August das Vogelschießen und am 14. August das Kaiserschießen vorausgegangen waren, hatte sich Karl-Josef Mertens schon lange gefreut. Gemeinsam mit den Schützen war er so gut vorbereitet, dass mehr als 3000 Festeilnehmer voll des Lobes waren und ihm und den Bürgerinnen und Bürgern des Ortsteiles Marienloh einen herzlichen Glückwunsch zur 100-Jahr-Feier aussprachen. Karl-Josef Mertens hatte es geschafft, ganz im Geiste der Gründerväter - und seines Vaters - den Verein nach 100 Jahren ohne Verlust an Tradition und Wertschätzung zu präsentieren.



*Andreas Mertens*

Aufgrund der vielen Ideale in einer Schützenfamilie fiel es der Versammlung nicht schwer Karl-Josef Mertens` Sohn, Andreas Mertens, einstimmig zum Schützenoberst zu wählen. Wir Marienloher Schützen sind überzeugt, wieder die richtige Wahl getroffen zu haben. Wie sagt doch ein altes Sprichwort: „*Aller Guten Dinge sind drei*“.

Andreas Winkler

---

***Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!***  
***Jahreshauptversammlung der Feuerwehren***  
***Paderborn Stadt in Marienloh***

In unseren mehr als 80 Heimatbriefen haben wir immer wieder über die Marienloher Feuerwehr und deren Tätigkeiten berichtet. Wir haben aufgezeigt, wie 1769 zur Linderung der Not nach Schadensfeuern die Provinzial-Versicherung in Marienloh eingeführt und wie laut Polizeiverordnung von 1896 die Pflichtfeuerwehr verordnet wurde. Wir haben ausführlich über den Branderlass vom 27.02.1903 berichtet. Interessant war die Beschreibung über das Spritzenhaus neben der Knabenschule, dem heutigen Stand des Feuerwehr-Gerätehauses. Der damalige Dorfschulmeister Josef Friedel hatte 1925 in der Ortschronik darüber geschrieben. Auch haben wir über die eigentliche Gründung der Freiwilligen Feuerwehr am 03.05.1935 und über missglückte Übungen sowie das Arrestlokal im Spritzenhaus aus den Jahren 1936/37 berichtet. Wir haben über den Feuerteufel geschrieben, der in Verbindung mit drei Großbränden im Jahr 1964 stand. Auch das 60jährige Jubiläum im Jahr 1995 fehlte nicht. Groß war die Freude, als am 21. September 2003 das neue Gerätehaus für den Löschzug Marienloh am Senneweg eingeweiht wurde und am 20. Februar 2004 die Jungfeuerwehr ins Leben gerufen werden konnte.

So schließt sich zunächst der Kreis mit der Jahreshauptversammlung der Gesamt-Feuerwehren der Stadt Paderborn am 14. März 2008. Die Freiwilligen Feuerwehren Paderborn Nord und Süd mit ihren hauptamtlichen Kräften und die 11 Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr der Kernstadt und der Ortsteile mit ihren z.Zt. 842 Per-

sonen starken Mannschaften hatten sich in diesem Jahr die Schützenhalle in Marienloh als Tagungsort gewählt. Ausgerechnet der kleinste Löschzug mit seinen 21 Freiwilligen unter der Leitung des Brandinspektors Michael Meyer und die Marienloher Schützen übernahmen die Aufgabe der Gastgeber. Mehr als 500 Feuerwehrfrauen und -männer sowie Ehrengäste, die zuvor an einem Gottesdienst mit anschließendem Zapfenstreich unter der Leitung des Musikzuges Schloß Neuhaus und dem Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Paderborn im Innenhof des Schlosses teilgenommen hatten, fühlten sich sehr wohl in der Marienloher Schützenhalle.

Hier fanden alle Teilnehmer Platz, um bei einem Glas Bier und einem westfälischen Abendbrot den Ausführungen des Städtischen Oberbrandrates Ralf Schmitz zu folgen. Der umfassende Jahresbericht 2007 und alle zusätzlichen Tagesordnungspunkte so wie die Ehrungen und Beförderungen wurden musikalisch von dem Schloß Neuhäuser Musikzug begleitet, der zu einem gelungenen Abend beitrug.

Andreas Winkler



*Der Musikzug Schloß Neuhaus und der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr Paderborn beim Zapfenstreich im Innenhof des Schlosses*

## Seit 10 Jahren wieder Störche in Marienloh! 21 Jungstörche verließen Marienloh!

*„Eigentlich ist er ja für den Nachwuchs anderer zuständig, doch jetzt hat Meister Adebar selbst Junge bekommen - und das erstmals nach 60 Jahren in Marienloh. Zu verdanken ist dies Peter Hentze und seinem Vater Heinrich, die acht Störche in dem Paderborner Stadtteil heimisch gemacht haben. Der Hunger der drei kleinen, drei Wochen alten Vögel ist naturgemäß groß: Auf dem elf Meter hohen Nest versorgen die Eltern sie mit reichlich Nahrung, hauptsächlich sind es - keine Frösche - sondern Mäuse.“* So der Bericht und die Aufnahme von Wolfram Brucks im Westfälischen Volksblatt vom 21. Mai 1998.

Seit dieser Zeit beobachte auch ich die Störche in der Lippeniederung mit Interesse. Da ich von mir nicht behaupten kann, großes Wissen über Störche und ihr Verhalten zu besitzen, hier nochmals ein Ausschnitt aus dem Bertelsmann Lexikon:

*„Störche, Ciconiidae, in 17 Arten über die warmen und gemäßigten Zonen verbreitete Familie der Stelzvögel, die feuchte Niederungen, Steppen und Wälder bewohnen. Die Nester werden häufig in Kolonien als große Reisigbauten errichtet. Mit dem langen Schnabel werden Kleintiere aller Art aufgenommen. Einheimisch sind Weißer Storch, Ciconia ciconia, u. Schwarzstorch, Ciconia nigra.“*

Von alters her war das Gebiet der Lippeniederung ein Domizil für Störche. War die Niederung bis 1840 ein feuchtes Bruchgelände, in dem reichlich Storch-Nahrung zu finden war, z.B. Frösche, wurde die Talle-Niederung durch die Gräfliche von Westphalensche Verwaltung ab 1842 in großflächige Flößwiesen umgewandelt. Allerdings beeinflusste diese Veränderung den sommerlichen Aufenthalt der Störche wenig. Erst ab 1935 nahmen die „Marienloher Störche“ vermehrt einen Standortwechsel vor. Von dieser Zeit an wurde der große Horst (Storchennest), der sich seit eh und je auf dem Dach des um 1600 erbauten Schafstalles auf dem Tallehof befand, nicht mehr regelmäßig angefliegen.

Um 1950 versuchte der damalige Landforstmeister Hubert Keimer mit einem neuen Horst auf dem Schafstall die Störche zurückzuholen. Doch die Maßnahme brachte nicht den gewünschten Erfolg.

Zwar wurden in Abständen im Frühjahr immer wieder kurzfristig Störche auf den Talle- und Bachmannschen Wiesen beobachtet, diese verbrachten allerdings nicht dauerhaft den Sommer in Marienloh.

Es waren Peter Hentze, der frühere Besitzer der Bosch-Auto-Elektrik-Werkstatt, und sein Vater Heinrich, der Besitzer des Speiselokals Hentze Marienloh, die starkes Interesse zeigten, die Störche wieder in Marienloh sesshaft zu machen. Unter Mithilfe des Bauunternehmers Josef Hoischen, einem passionierten Taubenzüchter und Besitzer eines großen Areals nahe von Lippe und Beke, wurde zunächst 1995/96 eine Voliere errichtet, in der die sechs angekauften Jungstörche untergebracht wurden. Um sie standortfest zu halten, blieben sie ca. drei Jahren in der Voliere. Mit der Anschaffung der Störche war auch gleichzeitig der Bau von zwei Storchhorsten - einer auf dem Hausdach und einer auf einem Masten - notwendig. Aus dem ersten Gelege von 1996 mit fünf Eiern schlüpfte leider kein Junges. Erst das Jahr 1998 war von Erfolg gekrönt. Der Durchbruch, die Störche hier wieder heimisch zu machen, war gelungen. So schlüpfen bis heute 21 Jungstörche aus dem Gelege. Dem Naturtrieb folgend, machten sich die Jungstörche immer Ende des Monats August reisefertig. Sie wussten genau, wo sie sich mit ihren Artgenossen treffen mussten, um gemeinsam zu den Winterquartieren Richtung Süden zu fliegen.

Da die Altstörche hier aufgewachsen sind und wissen, dass sie auch zur Winterzeit mit genügend Nahrung versehen werden, blieben sie bis heute dem Standort treu. Seltsamerweise vertreiben sie regelmäßig ihre im Frühjahr geschlüpften Jungen, die ihrem Instinkt folgend den Sommer hier verbringen möchten. Über die Verhaltensweise der Altstörche kann man nur mutmaßen. Es ist möglich, dass infolge des spärlichen Angebots an Nahrung, die beiden Altstörche dieses Territorium für sich allein beanspruchen.

Als Peter Hentze 2003 mit seiner Frau nach Kanada verzog, übernahm Heinrich Fischer, der Besitzer des renovierten Gehöfts Meise an der Detmolder Straße, die nicht immer leichte Pflege der Störche. Der Unwissende ist erstaunt, wenn er hört, wie viel Aufwand an Freizeit und Kosten hier benötigt werden, um den Marienloher Bürgern und den vielen Natur- und Tierliebhabern „ihre Störche“ zu erhalten, die über die Grenzen Marienlohs hinaus bekannt sind.



*Ostern 2008  
Heinrich Fischer und die Störche*

Jeden Morgen sieht Heinrich nach „seinen“ Störchen. Je nach Bedarf wird mit tierischen Abfällen zugefüttert. Haben die Störche z.B. genügend Würmer, Mäuse oder sonstige Kleintiere gefunden, dann erkennt der Fachmann, dass er nur wenig oder überhaupt nicht zufüttern muss. In diesem Jahr war Heinrich Fischer etwas beunruhigt, weil die Störche nicht wie üblich um den 15. März herum mit dem Brutgeschäft begonnen haben. Vielleicht haben die Störche gewusst, dass in diesem Jahr über Ostern (23.-24. März) noch einmal der Winter mit Frost und Schnee zurückkehrte.

Ja, sie haben es gewusst und fingen in diesem Jahr erst einem Monat später mit dem Brutgeschäft an (15. April). Nun hoffen wir, dass aus dem Gelege drei muntere Jungstörche schlüpfen.

Andreas Winkler

## Grundsteinlegung der Schützenhalle Marienloh vor 25 Jahren!

### Erinnerung für alle, die in diesen Jahren tatkräftig im Einsatz waren

Ein Wanderer, der vor mehr als 25 Jahren aus der Senne kam und auf seinem Heimweg die Bahnunterführung (Bahnbrücke 1906 erbaut) passierte, um anschließend das Gehöft Bachmann zu erreichen, wusste wohl, dass dort hinter dem Hof eine Schützenhalle gebaut werden sollte, aber über die genaue Planung wusste er nichts. Noch erfreute er sich am äsenden Damwild und den Gänsen, die der damalige Besitzer Werner Driewer dort hielt. Der Unbekümmerte, der schon lieber heute als morgen hier in einer neuen Halle feiern und tanzen wollte, hatte wenig Ahnung, welche schwierigen Hürden der Schützenvorstand noch zu überwinden hatte, bevor er gemeinsam mit dem Ortsvorsteher und Ratsherrn Walter Hofmann und der Stadt Paderborn den Grundstein für das Schützenhaus legen konnte.

Nur wer maßgebend an der Planung und am Bau des Schützenhauses beteiligt war, kann nachvollziehen, wie viel Arbeit, aber



*Aufnahme um 1970, noch ohne die jetzt angrenzende Reithalle*

auch Enttäuschung mit der Verwirklichung verbunden waren. Federführend waren Schützenoberst Heinrich Meier, der gesamte Schützenvorstand und viele (nicht alle) Mitglieder der St. Sebastian-Schützenbruderschaft Marienloh 1904 e.V. Es erging ein Aufruf an alle Schützenbrüder, sich aktiv am Bau der Schützenhalle zu beteiligen.

Ich möchte an dieser Stelle keinen der vielen Helfer namentlich nennen, da es mir passieren könnte, den einen oder anderen zu übersehen. Viele Aktive haben eine Unmenge an Stunden eingebracht, das Projekt in die Tat umzusetzen.

Hier zur Vorgeschichte: Noch war man mit der kleinen Anlage auf der ehemaligen Hofstelle der Familie Franz Düsterhaus zufrieden. Jedoch wurde auf einer außerordentlichen Versammlung am 8. Juli 1978 der einstimmige Beschluss gefasst, eine Halle in den Maßen von 15 x 30 m zu bauen. Mit diesem Beschluss wurde ein Verhandlungsmarathon eingeläutet. Gebaut werden sollte die Halle dort, wo man schon zuvor die Toilettenanlagen, die Räume für die Schießsportabteilung und den Stand für das Vogelschießen errichtet hatte. Nach Vorverhandlungen wurde auf der am 13. Januar 1979 im Jugendheim abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, mit der Stadt Paderborn in Verhandlungen zu treten, was dann auch mit den ersten fertigen Plänen geschah. Nach fast einjähriger Prüfung seitens der Stadtverwaltung und des Vorstandes, den Marienloher Friedhof als Waldfriedhof an den Sennerand zu verlegen, folgte am 29. September 1979 ein negativer Bescheid. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bau einer Schützenhalle rund um die 1971 erstellte Schul-Sporthalle in Erwägung gezogen und zunächst von allen befürwortet. Befürwortet, wieder verworfen, neu verhandelt, brachte den genervten Oberst anlässlich der Generalversammlung am 20. Januar 1980 zu dem Ausspruch: *„Der Hallenbau ist zu einem Albtraum geworden.“*

Am 25. Mai 1980 informierte der Planungsrat der Stadt Paderborn in einer eigens anberaumten Bürgerversammlung nochmals über den Stand des Hallenbaus im Bereich der Turnhalle. Erst während eines Informationsabends am 2. August 1981 gab man bekannt, dass alle vorausgegangenen Pläne und Überlegungen als hinfällig zu behandeln seien. Es erklärten gleichzeitig beide Seiten, dass man sich mit dem Grundstücksinhaber Werner Driewer einig ge-

worden sei, hinter seinem Gehöft, zwischen Senneweg, Flößgraben und der stillgelegten Bahntrasse, endgültig eine Halle bauen zu können.

Man kann sich nicht vorstellen, wie groß die Freude war, als nach fast dreijährigen Verhandlungen ein glückliches Ende gefunden worden war. Am 6. August 1981 wurde im Beisein des stellvertretenden Bürgermeisters Karl Nolden, des Rats Herrn Walter Hofmann und des Schützenvorstands der erste Spatenstich auf dem 6000 qm großen Gelände getätigt. Zunächst sollte auf dem tiefgründigen, ehemaligen Flößwiesenboden ein befestigter Platz und dann die Halle entstehen. Unter der Mithilfe von Walter Hofmann und dem Tiefbauunternehmen Karl Immig Paderborn wurde das gesamte Gelände um mehr als einen Meter durch Aufschüttungen angehoben und befestigt.

Rauchten bis dahin die Köpfe, so konnte man jetzt die Muskeln spielen lassen. Mit der Befestigung des Platzes war auch der Bau einer Brücke notwendig geworden, die schweren Baufahrzeugen standhalten musste. In der am 30. Januar 1982 noch im Jugendheim durchgeführten Versammlung wurde der Bau der Toilettenanlage und des damit verbundenen Versammlungsraumes beschlossen. Mit diesem Beschluss stand selbstverständlich auch die Finanzierungsfrage an. Da der erste Bauabschnitt in Eigenleistung erstellt werden musste, entschied man, pro Schütze einen Betrag von 300,- DM zu erheben. Am 4. Juli 1982 wurde in einer kleinen Feierstunde auch die Fußgängerbrücke über dem Flößgraben (durch das Wäldchen zum Schützenplatz) eingeweiht. Am 1. August 1982 wurden in einem schon vorzeitig aufgestellten Zelt alle Interessenten über den Stand und das weitere Vorgehen unterrichtet. Vom 21. bis 23. August fand dann das Schützenfest statt.

In der Jahreshauptversammlung am 29. Januar 1983 hatte der Bau der Schützenhalle oberste Priorität. Oberst Meier stellte fest, dass durch tatkräftigen Einsatz alle Versorgungsleitungen, unter der Mithilfe der Firma Henning aus Benhausen, verlegt worden waren. Die Befestigung des Platzes und die Anlage von Gehwegen waren zum Abschluss gebracht worden. Es gelte nun, den ersten Bauabschnitt mit Versammlungsraum, Küche, Toilettenanlage und Heizungsraum zu erstellen. Die reinen Materialkosten hierfür waren auf 150.000,- DM angesetzt. Mit 5 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen

wurde beschlossen, diesen Bauabschnitt sofort in Angriff zu nehmen. Die feierliche Grundsteinlegung, verbunden schon mit einem Richtfest, erfolgte am 26. August 1983.

Zu diesem Ereignis der Originaltext aus dem Bericht von Josef Jochheim:

*„Das Richtfest und die Grundsteinlegung der neuen Schützenhalle am 26. August um 18 Uhr gehörten mit zu den Höhepunkten des vergangenen Schützenjahres. Zu diesem Festakt begrüßte Oberst Meier unseren Präses Pastor Walter Vollmer, den Paderborner Bürgermeister Herbert Schwiete, den Ratsherrn Walter Hofmann, Wilhelm Rudolphi vom landw. Ortsverein, vom Tennisverein Otto Tuszinski, vom Sportverein Konrad Schröder.“*

Oberst Meier führte u. a. aus: *„Es ist ein erhebender Augenblick in der Geschichte der Bruderschaft, dass nach dem 1. Spatenstich vor zwei Jahren dieser erste Bauabschnitt fertig gestellt werden konnte. In der Rekordzeit von fünf Monaten, in denen durchschnittlich 30 Freiwillige geholfen haben, ist dieses Bauwerk bis zum Richtfest entstanden. Hier hat sich ein Gemeinschaftsgedanke bewährt, der einen großen Teil des Schützenwesens ausmacht.“* Sein Dank galt auch dem Stahlwerk Krönert aus Buke sowie dem Architekten Siegfried Hafer. Bürgermeister Schwiete überbrachte die Wünsche und Grüße der Stadt Paderborn: *„Es ist ein gutes Omen, dass man zum 80jährigen Bestehen der Bruderschaft diese Halle errichten konnte. Mögen noch viele friedvolle und frohe Feste hierin gefeiert werden. Viel Glück zu dem zweiten Bauabschnitt.“*

Präses Walter Vollmer gab dem Bauwerk den kirchlichen Segen: *„Auf dass noch viel Freude und Frieden in dieser Halle wohne möge.“*

In seinem treffenden Richtspruch dankte Zimmermeister Heinrich Schlenger allen, die an diesem Bauwerk gearbeitet haben mit folgenden Worten:

*Froh versammelte Richtfestgäste!  
Lasst grüßen Euch aufs allerbeste  
und höret nach altem Brauchtum an,  
vom Dachstuhl hoch der Zimmermann:*

*Das Dachwerk ist nun aufgeschicht'  
doch ausgemauert ist's noch nicht.  
Noch können Regen und Sonnenschein,  
von allen Seiten frei herein.  
Doch wollen wir hoffen, dass in kurzer Frist,  
dieses Haus zum Einzug fertig ist.*

*Ein gutes Stück Arbeit ist geschafft,  
drum preisen wir Gottes Güt und Macht,  
dass seine Hilfe mit uns war  
und stets auch schütze vor Gefahr.*

*Gemeinschaftsarbeit schuf dieses Werk,  
als erstes Teilstück einer Halle,  
für die gesamte Gemeinde  
ein Haus für uns alle.*

An den zwei Tagen nach dem Richtfest, am 27. und 28. August 1983, wurde noch einmal auf dem alten Schützenplatz ausgiebig Schützenfest gefeiert. Beim Schützenfrühstück wurde bedauert, dass man den schon lieb gewonnen Platz bald verlassen müsse. Gleichzeitig bedankte sich Stadtdirektor Wilhelm Ferlings für den Einsatz der Marienloher Schützen beim Hallenbau hinter dem



*Grundstein der Schützenhalle*

Wäldchen. Nochmals Josef Jochheim: *„Mit dem Bau der Schützenhalle hat sich die Bruderschaft ein Denkmal gesetzt, welches durch Spenden und Idealismus getragen wurde. Es wird besonders unserer Jugend zugute kommen als eine Stätte der Begegnung und Geselligkeit.“*

Liebe Leser, Vorgenanntes beinhaltet nur den 1. Teil der Aktivitäten und nur das, was an verschiedensten Stellen aufgezeichnet worden ist. Alles hier zu Papier zu bringen würde den Rahmen des Heimatbriefes sprengen. Ich habe versucht, das Wesentliche zusammenzufassen. Dabei bleiben die vielen Sitzungen und Diskussionen, die notwendigen Fahrten und zusätzlichen Besprechungen mit den verschiedenen Behörden, die insbesondere der 1. Brudermeister Heinrich Meier mit dem geschäftsführenden und erweiterten Vorstand führte, unberücksichtigt.

Ich sehe diesen Beitrag als den 1. Teil (1978-1983) über die Entstehung der großen, vielfältig genutzten Schützenhalle an. Ein zweiter (1984-1986) und dritter Teil (1996-1998) werden später folgen.

Andreas Winkler

## Elisabeth Lehmkuhl wurde geehrt

Während einer Feierstunde beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) in Münster wurde unter anderem auch Elisabeth Lehmkuhl, Vogelsang 2, für ihr 30jähriges Engagement in der Christlichen Krankenhaushilfe geehrt. Frau Lehmkuhl, Mitbegründerin und ehrenamtliche Geschäftsführerin in der Christlichen Krankenhaushilfe in Paderborn, Agathastraße, gehört zu den guten Seelen der Psychiatrie, in der etwa 170 Patienten untergebracht sind.

Den Dankesworten des LWL Direktors Dr. Wolfgang Kirsch schließen sich auch die Heimatfreunde an und gratulieren Frau Lehmkuhl recht herzlich zu der LWL Auszeichnung. Sie hoffen und wünschen, dass ihr noch lange die Kraft und Gesundheit erhalten bleibt, um weiterhin dieser ehrenvollen Aufgabe vorzustehen.